

**Pfarrerin Elisabeth Zimmermann
Thomaskirche Bonn-Röttgen**

**Singegottesdienst zu Lukas 1
am 05.12.2004**

Liebe Gemeinde!

Die Weihnachtsgeschichte von der Geburt Jesu im Stall von Bethlehem, vom Lobgesang der Engel und der Anbetung der Hirten, diese Geschichte, die wir alle so gut kennen, steht im Lukasevangelium im 2. Kapitel.

Heute morgen wollen wir uns dem ersten Kapitel des Lukasevangeliums zuwenden. Manchen von Ihnen werden die Geschichten vertraut sein, für andere wiederum sind sie neu und hoffentlich anregend zu hören.

Verschiedene Sprecher werden jetzt dieses Kapitel in Ausschnitten lesen, ich sage jeweils ein paar Gedanken dazu, und dazwischen singen wir immer wieder ein Adventslied oder einen Kanon.

Der Evangelist Lukas ist uns nicht näher bekannt, wir ersehen aber aus dem, was er schreibt und wie er schreibt, wer die Adressaten seines Evangeliums sind. Er richtet sich an gebildete Heiden (Nichtjuden, Nichtchristen), denen er Folgendes sagen will:

Mit Jesus Christus ist die entscheidende Wende der Heilsgeschichte eingetreten. Nicht der als großer Friedensbringer verehrte Kaiser in Rom ist der wahre Herr der Welt, sondern Jesus Christus, Gottes Sohn. Er ist es, der wirklich Frieden auf Erden bringt. Er ist es, der von Geburt an Gottes Geheimnis der Welt nahe bringt.

Diese Botschaft möchte Lukas weltoffenen gebildeten Menschen der griechischen und römischen Antike näher bringen. Aus diesem Grund schafft er, wie es damals üblich und sozusagen in Mode war, ein großes literarisches Gesamtwerk, das sein Evangelium und auch die Apostelgeschichte umfasst. Und er beginnt nach griechischem Vorbild mit der Geburtsgeschichte seines „Helden“. Und diese ist in jeder Hinsicht außergewöhnlich:

Sie steht nämlich

1. in einen großen historischen Zusammenhang: Jesus wird geboren zur Zeit der von Kaiser Augustus befohlenen Volkszählung, während Quirinius Statthalter von Syrien war.
2. Alle wunderhaften Ereignisse um Jesu Geburt beweisen dem interessierten Leser, dass hier ein ganz besonderer Mensch die Szene betritt. Und
3. beweist auch der kunstvolle literarische Aufbau der Geburtsgeschichte: hier wird ein einzigartiger Mensch geboren, ein König, ein Herrscher, der

den großen griechischen Helden wie Herkules oder Odysseus in nichts nachsteht.

Und dieser kunstvolle literarische Aufbau der Geburtsgeschichte sieht folgendermaßen aus: Da ist zunächst die Ankündigung der Geburt Johannes des Täuflers durch den Engel Gabriel. Es folgt die Ankündigung der Geburt Jesu an Maria ebenfalls durch den Engel Gabriel, dann die Geburt des Johannes und schließlich die Geburt Jesu.

Und dazwischen, in der Mitte sozusagen, als literarisches Bindeglied zwischen beiden Heldengeschichten, wird berichtet von einem Treffen der beiden Frauen, der zwei werdenden Mütter, Maria und Elisabeth.

Der Evangelist will seinen Lesern klarmachen: Wenn schon die Geburt des Johannes als Jesu Vorläufer, als Jesu Wegbereiter, so wunderbar war, was für ein außergewöhnlicher König muss dann erst dieser Jesus sein!!!!

Wir hören Lukas 1, 5-17:

„Zu der Zeit des Herodes, des Königs von Judäa, war ein Priester von der Ordnung Abia, mit Namen Zacharias, und sein Weib war von den Töchtern Aarons; die hieß Elisabeth. Sie waren aber alle beide fromm vor Gott und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig. Und sie hatten kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar, und beide waren wohlbetagt.

Und es begab sich, da er des Priesteramtes waltete vor Gott, als seine Ordnung an der Reihe war, traf ihn nach dem Brauch das Los, zu räuchern; und er ging in den Tempel des Herrn. Und die ganze Menge des Volkes war draußen und betete zur Stunde des Räucherns. Es erschien ihm aber ein Engel des Herrn und stand zur rechten Hand des Räucheraltars. Und als Zacharias ihn sah, erschrak er sehr, und es kam ihm eine Furcht an. Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, des Namen sollst du Johannes heißen. Und du wirst Freude und Wonne haben, und viele werden sich seiner Geburt freuen. Denn er wird groß sein vor dem Herrn; Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken und wird schon von Mutterleib an erfüllt werden mit dem heiligen Geist. Und er wird der Kinder Israel viele zu Gott, ihrem Herrn, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen in Geist und Kraft des Elia, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein vorbereitet Volk.“

Liebe Gemeinde, das war sicher der Höhepunkt in Zacharias Priesterkarriere. Er hat das große Los gezogen. Er ist auserwählt, im allerheiligsten Bezirk des Tempels, in dem Raum also, den man sonst das ganze Jahr nicht betrat, Gott ein heiliges Opfer darzubringen. Er allein, und er stellvertretend für die ganze draußen versammelte Gemeinde. Das waren vielleicht Hunderte von Menschen, deren Gedanken und Gebete nun alle

ihm galten.

Stellt euch vor, Kinder:

Zacharias war genauso aufgeregt wie die Kinder bei unserem Krippenspiel an Heiligabend, die solistisch etwas sprechen oder singen. Alle Aufmerksamkeit ist in diesem Moment auf sie gerichtet. Unter Hunderten von Menschen steht dieses eine Kind im Mittelpunkt. Und so geht es auch Zacharias.

Der Unterschied ist nur: Zacharias steht einerseits im Mittelpunkt, aber andererseits steht er plötzlich auch völlig allein. Völlig allein im Allerheiligsten des Tempels; völlig allein an diesem heiligen Ort. Allein mit sich und seinem Gott. – Und, wie gesagt, Hunderte sind draußen versammelt zum Gebet für ihn.

Das setzt Energie frei. Das setzt Emotionen frei. Da muss gleich etwas passieren. Da knistert es. Da fängt die Stille umso lauter an zu sprechen. Da betreten Engel die Szene. Kein Wunder eigentlich. Wenn viele Menschen zusammen beten und singen, so wie wir es tun heute morgen, das ist ja an sich schon ein Wunder. Ein Energie-Wunder. Und wenn dann zugleich ein Mensch in der Stille vor Gott tritt, dann müssen einfach Engel erschienen.

So ist es denn auch der Engel Gabriel höchstpersönlich, der in Gottes Namen Zacharias anspricht: „Fürchte dich nicht, Zacharias! Dein Gebet ist erhört worden!“ - Gibt es ein schöneres Wort, das Engel zu einem Menschen sprechen können als das: „Fürchte dich nicht! Dein Gebet ist erhört worden“?

Das wünscht sich mancher von uns im Advent, so ein Engelswort „Dein Gebet ist erhört worden, fürchte dich nicht. – Große Freude wird dich erfüllen.“

„Fürchte dich nicht! Dein Gebet ist erhört worden“?

Was tut Zacharias? Der hätte doch jetzt allen Grund zum Jubeln. Komischerweise freut er sich aber gar nicht. Keine Freudentränen, kein Jubelgeschrei vor dem Altar des Allerheiligsten.

Lesung Lukas 1, 18:

„Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt, und mein Weib ist betagt.“

Liebe Gemeinde, die Situation ist emotional aufgeladen. Nur einmal im Jahr wird der Vorhang zum allerheiligsten Bezirk des Tempels aufgezogen. Nur ein Priester hat Zutritt zum heiligen Altar, über dem nach jüdischer Vorstellung Gott thront. Nur einer richtet das Ritual für die Massen aus.

Ihr Kinder müsst euch vorstellen, das ist für Zacharias wie Weihnachten und Ostern zusammen. Er ist glücklich, er ist stolz, es ist für ihn mehr als nur ein erhebendes Gefühl. Er hebt fast ab. Er schwebt fast ein bisschen drüber. So wie ihr am Heiligen Abend kurz vor der Bescherung.

Aber dann wird er vom Engel plötzlich an einer ganz anderen Stelle gepackt, ganz persönlich nämlich, ganz privat: „Deine Frau Elisabeth wird ein Kind bekommen.“ Mitten im größten Glück, mitten im religiösen Hochgefühl packt ihn der Engel an einer ganz anderen Stelle, an seiner heimlichen Schwachstelle. Der Engel rührt an seiner heimlichen Wunde.

Das ist der unerfüllte Kinderwunsch. Das größte Glück, das ihm versagt geblieben war. Auf alles ist Zacharias vorbereitet. (Die Gebete kennt er in- und auswendig. Das Ritual ist ihm wohl vertraut.) Aber dass der Engel ihn am tiefsten und wundesten Punkt seiner Seele packt, damit hätte er nicht gerechnet.

Aber so ist Gott, liebe Gemeinde. Der packt uns da, wo's wirklich wehtut. Der schickt keinen Engel für Blabla. Der spricht uns an auf das, was uns wirklich im Innersten bewegt. Und er sagt: „Fürchte dich nicht! Dein Gebet ist erhört worden. Große Freude wird dich erfüllen.“

Und was passiert? Zacharias blockt: „Woran soll ich erkennen, dass das wahr ist?“ - „Ach, lieber Erzengel Gabriel, das klingt ja gut, was du mir da sagst. Aber ich bin ein alter Mann, und auch meine Frau ist viel zu alt um noch ein Kind zu bekommen. Lieber guter Engel, verschon' mich mit deinem Segen, bitte!! – Bring mich nicht aus der Ruhe, lass mich doch das religiöse Ritual, das mich für ein paar Augenblicke über dem traurigen Alltag schweben lässt, in Ruhe zu Ende zelebrieren! Mach's mir nicht noch schwerer!“

Merkt ihr, was da passiert, Kinder? Durchschauen Sie's, liebe Gemeinde? Gott hat seinen höchsten Engel zu Zacharias gesandt, Gott hat keine Kosten noch Mühen gescheut um Zacharias die schönste, glücklichste, befreiendste Nachricht seines Lebens zu bringen: „Fürchte dich nicht! Dein Gebet ist erhört worden. Große Freude wird dich erfüllen und viele andere werden sich mitfreuen....“ Und Zacharias antwortet: „Woran soll ich erkennen, dass das wahr ist?“ Wie willst du mir das beweisen, lieber Engel?

Ja, kann man's denn glauben? So viel Skepsis beim Besuch des obersten Engels? So viel Müdigkeit und Abgestumpftheit, und das bei einem so frommen Mann?

Aber – Hand aufs Herz. Hätten wir so anders reagiert?

War da nicht schon längst ein Engel auch in unserem Leben, der uns zugeflüstert hat: „Fürchte dich nicht, dein Gebet ist erhört.“ Ein Engel vielleicht in Menschengestalt. Oder ein gutes geistliches Wort, das unsere Seele zart streift wie ein Engelsflügel? Oder einfach eine glückliche

Wendung in unserem Leben, mit der wir nicht gerechnet hätten.

Wie schnell übersehen wir das Wunder, das Wunder der Güte Gottes auch in unserem Leben. Wie schnell diskutieren wir es weg, wie schnell ersticken wir es im Ritual. Und wie gut wäre es doch, sich das ohne heimlichen Widerspruch immer wieder sagen zu lassen: „Fürchte dich nicht. Dein Gebet ist erhört. Große Freude wird dich erfüllen.“

Lesung Lukas 1, 19-24a:

„Der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden, daß ich dir solches verkündigte. Und siehe, du wirst verstummen und nicht reden können bis auf den Tag, da dies geschehen wird, darum daß du meinen Worten nicht geglaubt hast, welche sollen erfüllet werden zu ihrer Zeit.

Und das Volk wartete auf Zacharias und wunderte sich, daß er so lange im Tempel verweilte. Und da er herausging, konnte er nicht mit ihnen reden; und sie merkten, daß er ein Gesicht gesehen hatte im Tempel. Und er winkte ihnen und blieb stumm. Und es begab sich, da die Zeit seines Dienstes um war, ging er heim in sein Haus. Und nach diesen Tagen ward sein Weib Elisabeth schwanger.“

Als Kind fand ich dieses Verstummen schlimm und ungerecht. Wie kann der Engel den armen Zacharias nur so bestrafen? Neun lange Monate bleibt Zacharias stumm. Erst als nach der Geburt ihres Kindes die Leute das Kind nach ihm benennen wollen, lässt er sich eine Tontafel geben und schreibt darauf den Namen Johannes. Und im selben Augenblick gibt Gott ihm seine Sprache zurück und er kann wieder reden.

War das Verstummen für ihn eine Strafe? Ich glaube es nicht mehr. Mittlerweile denke ich: Es war ein heilsames Schweigen. Eine Zeit der Umorientierung aller Werte? Eine Zeit des Hörens auf Gott und seine heilenden Worte: „Fürchte dich nicht.“

Liebe Gemeinde, ich sagte zu Beginn, dass der Evangelist Lukas die Geschichten um Jesu Geburt herum kunstvoll anordnet um dem Leser zu vermitteln: Hier geschieht Großes, hier wird Heil in die Welt geboren, hier kommt der Heiland selbst zur Welt.

Und deshalb gibt es da innerhalb der einzelnen Geschichten auch eine stete Steigerung. Der Erzengel Gabriel kündigt dem Hohenpriester Zacharias die Geburt seines Sohnes Johannes an, und der äußert große Zweifel.

Dann kündigt derselbe Engel Gabriel einer einfachen jungen Frau eine noch wundersamere Geburt an. Und wie reagiert sie? „Da sagte Maria: Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“

Darin ist die junge Frau Maria uns ein Vorbild im Glauben: Sie diskutiert

nicht, sie liefert keine logischen Gegenargumente. Sie vertraut einfach. Sie ist durchlässig für Gottes wunder-volle Gnade.

Es gibt ein schönes Buch von Eugen Drewermann: Der offene Himmel. Predigten zum Advent und zur Weihnacht.

Daraus möchte ich abschließend zitieren:

„Wir hören die Erzählungen um die Geburt Jesu wie historische Texte, die uns sagen wollen, was sich damals vor zweitausend Jahren zwischen Nazaret und Bethlehem äußerlich begeben hat. Aber so ist es nicht... Was der Text sagen will, ist überzeitlich gültig für uns selber. Eine Anregung gewissermaßen, die Augen zu schließen und mit dem Herzen zu sehen, wie wenn es ein ewiger Traum Gottes in unserer Seele wäre und es begäbe sich durch die Strahlkraft, die von der Person des Jesus von Nazaret in unsere Tage reicht, in uns selber gerade so.“

Und über die Jungfrauengeburt speziell schreibt er:

„So liest man Legenden: Sie sagen, dass die Träume wahrer sind als unsere Vernunft, die Bilder in unserem Herzen reicher und offener, göttlicher sind als alles, was sich verordnen, vorschreiben und bestimmen lässt. Das Wunder des Jesus von Nazaret beginnt damit, dass Menschen aufhören, sich als Produkt von etwas zu betrachten, als das Ergebnis der Zeugung ihrer Eltern, als die Knetmasse ihrer Umgebung.

Wir sind Geschöpfe Gottes, genommen aus Nichtigkeit und Staub, aber doch geprägt und gehalten von den Händen Gottes unmittelbar, und wir tragen die Wahrheit des Göttlichen in uns. Es gibt diese wunderbare Fähigkeit, seinen Engel zu sehen und seinem Ruf zu folgen.“

Liebe Gemeinde, letzte Woche war ich in Paris. Und dort im Museum des berühmten Bildhauers Auguste Rodin. Im Museumsgarten ist dort eine große Skulptur ausgestellt, die den großen französischen Dichter Victor Hugo darstellt. Und als ich diese Skulptur sah, fiel mir Zacharias und mein Predigttext ein.

Man sieht da nämlich den großen Dichter, wie er sinnend dasitzt, die eine Hand hinterm Ohr, lauschend auf zwei Musen, dargestellt wie zwei Engel, die ihm von der Seite und von hinten seine dichterischen Eingebungen zuflüstern. Und die andere Hand, die ist weit ausgestreckt und überproportional groß dargestellt. Und mit dieser großen, waagrecht ausgestreckten Hand gebietet er den Wellen, den Mächten dieser Welt sozusagen, zu schweigen. Zu schweigen, damit er das leise Geflüster der beiden Musen auch nur richtig hört.

Vielleicht, liebe Gemeinde, sollten wir auch einmal so entschieden mit weit ausgestreckter Hand den tausend Stimmen um uns herum und in uns Einhalt gebieten und bewusst das leise Geflüster des Engels hören. Wer

weiß, vielleicht hören wir es ja dann auch wie Zacharias: „Fürchte dich nicht, dein Gebet ist erhört. Große Freude wird dich erfüllen.“

Amen.